

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 51

Illustration: Der Messingkäfer
Autor: Rickenbach, Louis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Messingkäfer

Rickenbach



ist man unumgänglich verpflichtet, dem Hausherrn seine Bitte zu gewähren und sich ins Gästebuch einzutragen.

So ein Essen habe ich noch nie erlebt! Das war mehr als ein Essen, das war eine gelungene Allegorie auf Darwins Evolutionslehre.

Erst eine chaotische Vorspeise. Terziäre Formen: Krebse und Knorpelfische — dann blasser Forellen in einer Süßwasser-Sauce. Mit dem Auftreten der ersten Vegetation erhebt sich die Fauna zu höheren Formen: neben Knollengewächsen und Hülsenfrüchten repräsentiert ein wohlpräpariertes Beassteak den Pflanzenfresser. Fabelhaft abgestimmt! Doch die Entwicklung geht weiter — In zierlichem Fluge landet eine Ente auf der Tafel, und die lieben Gäste knöpfen heimlich die Weste auf, um das herrliche Weltbild möglichst vollständig in sich aufnehmen zu können.

So wird jede Entwicklungsstufe eingehend abgehandelt, und das Menü gipfelt in Himbeer- und Vanille-Eis — sinnig symbolisch auf die Eiszeiten hinweisend — und damit ist jenes Zeitalter erreicht, wo der Mensch weltbeglückend zum ersten Male auftritt: Di-

rektor Unterkiefer, ein echter Neandertaler, steht auf und räuspert sich zu einer Rede. Achtung!

„Verehrte Gastgeber, meine verehrten Damen und Herren — hm — hm! ich muß doch sagen — hm — wenn die Telephonverbindung nach Argentinien ebenso gut wäre, wie dieses Essen war — hm — so hätte ich an der Telephonverbindung nach Argentinien nichts auszusagen!...“

Bravo! Bravo! und eine Dame lacht furchtbar und verschluckt sich und alle lachen. Direktor Unterkiefer, gerührt über den Erfolg seiner Worte, fährt selbstbewußt grinsend fort:

„... und ich kann sagen, wenn alle Hausfrauen eine so vortreffliche Küche führten, wie unsere Gastgeberin, so stünde es besser um die Ehe, jawohl. Aber da wird drauflos geheiratet und die junge Frau kann nicht einmal Eier kochen! Ist es nicht so? Haha!“ und er lachte so laut, daß der Gong mürrisch mitbrummte — „und also, ich sage, unsere Gastgeber, sie sollen leben!“

Alle erhoben sich und tranken. Dann trat eine lange Pause ein. Jeder wartete taktvoll auf die nächste Rede; aber nie-

mand wollte es riskieren. Endlich brachte das Mädchen den Kaffee — und dann — dann erhob sich der Gastgeber, dankte für die schöne Rede und bat, ihm ein Andenken zu widmen, damit er seine lieben Gäste stets um sich habe — und er präsentierte das Gästebuch. — Ah!

Direktor Unterkiefer hat die Ehre. Er setzt sich auf, blättert durch den Band bis auf die leeren Seiten; darauf dreht er langsam seine Füllfeder in Bereitschaft, leckt gedankenschwanger die Spitze und schreibt in steil gespreizter Schrift —

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

Direktor Unterkiefer. Zelle en gros. und reicht den Band nach kurzer Eindruckspause seinem Nachbarn.

Professor Punkt hat die Ehre. Er liest den Spruch seines Vorgängers, schüttelt den Kopf und sagt vorwurfsvoll zu Unterkiefer: „Von Goethe — von Goethe!“ Unterkiefer schaut ihn verständnislos an.

Gewiß, interveniere ich rettend, gewiß, der Spruch ist von Goethe — aber Herr Direktor Unterkiefer scheint vorauszusetzen, daß sie das wissen, Herr Professor! Es erübrigt sich also, den Autor zu nennen — nicht wahr?

Direktor Unterkiefer nickt mir beifällig zu: Intelligenter junger Mann das, was! Machen Sie etwa auch in Zellen? — So, Sie dichten? — Aha — ja — wenn Sie mal Arbeit suchen, kommen Sie zu mir — und er reichte mir die Hand.

Professor Punkt hat resigniert seinen Zwickel aufgesetzt. Verächtlich streift sein Blick den reichen Nachbar — und schreibt — nein, leider, er verschreibt sich:

Wissen ist Macht.

Professor Punkt.

Dann liest er nach und bedächtig malt er die Nacht zur Nacht aus. (So was soll vorkommen.)

Die meisten Anwesenden scheinen bereits eingetragen; das Buch wandert zum Profuristen der Stadtbank und Herr Haben schreibt langsam und mit wesentlichem Nachdruck den beziehungsvollen Spruch:

Ehrlich währt am längsten.

Haben. Profurist.

Die Kunde zollt jedem Verse ihren Beifall. Die „verschluckte“ Dame lacht jedesmal sinnlos — auch beim Eintrag des Profuristen, der sich beleidigt kratzt und dann beruhigend den Scheitel glättet. Frau Direktor Unterkiefer macht jedem zum Kompliment drei Kinnfalten, und die übrigen Gäste variieren zwischen Grinsen, Lächeln und verständnisvollem Nicken, einer wackelt sogar mit den Ohren.

Was wohl die Dame mit der dummen Lache schreibt? Sie gibt das Buch weiter — bereits bereiwigt — schade. Sicher hat sie einen Satz von Kant zitiert, etwa: Stoff ist Kraft! oder sonst was Prominentes — die Gans.

Bücher-Schmidt

Zürich 1, Bahnhofstraße 56

Weihnachtskatalog spesenfrei